

Zum 2. September.

Das waren Thaten allgewaltig, ruhmreich,
Schier unbegreiflich, unerklärbar, Wundern gleich,
Wie sie zuvor die Weltgeschichte nicht gekannt
Und ihnen gleich noch keine Phantasie erfand.

Die Thaten, die mit unsern Augen wir geseh'n,
Vor denen wir mit Staunen und Bewunderung steh'n,
Durch die das deutsche Volk bewiesen hat der Welt,
Die Großes es vermag, wenn es zusammenhält.

Es hat gezeigt, daß der vereinten deutschen Kraft
Nichts widersteht; es hat durch Einigkeit verschafft
Dem deutschen Namen Ansehen, Achtung, weit und breit
Und Ehrfurcht deutschem Mute, deutscher Tapferkeit.

Des deutschen Volkes Einigkeit, das ist die Macht,
Die mit Erfolg der Völker Frieden überwacht,
Verkehr und Wohlfahrt fördert, gute Sitten mehrt,
Der Wissenschaft, dem Recht, der Freiheit Schutz gewährt.

Gott schütze Deutschlands edlen Kaiser, dessen Haupt
Des Sieges Glanz umstrahlt, des Lorbeers Kranz umlaubt,
Dich, deutsches Volk, das stets zu seinen Füßen stand,
Dich, Deutschland, dich, geliebtes, teures Vaterland!

Das ist aus der Geschichte, die du hast geseh'n,
Die Lehre; halt' sie fest, laß sie dir nicht entgeh'n,
Bewahre sie im Herzen treu dein Leben lang
Und bringe Gott, dem Herrn, Lob, Ehre Preis und Dank!

Und wie dein eig'nes Herz der großen Thaten denkt,
So Sorge, daß sich in das Herz der Jugend senkt
Begeistertes Gedächtnis dieser großen Zeit,
Auf daß es fort sich pflanze bis in Ewigkeit!

Und aller Deter denke, die ihr Herzenblut
Für unser's Volkes Ehre, unser höchstes Gut,
Geopfert; Sorge, daß der Jugend Herz durchweht
Der Dank dafür so innig, wie ein heiß Gebet!

Und all der Helden denke, die zurückgekehrt
Aus jenem heil'gen Kampf für Ehre, Hof und Herd!
Mit ihnen, allen Deutschen auf dem Erdenrund
Stimm' ein aus treuen deutschen Herzens tiefstem Grund:

und eine Bedingung zu fortschreitender Ent-
wicklung ist.

Landesnachrichten.

* Pfalzgrafenweiler, 31. Aug. (Korr.)
Vom herrlichen Wetter begünstigt, wurde am
gestrigen Viehmarkt zum erstenmale hier das
landwirtschaftliche Bezirksfest abgehalten. Schon
am frühen Morgen waren die Straßen und
Gassen ungewöhnlich belebt. Vormittags 10 Uhr
bewegte sich vom Rathause aus ein stattlicher
Zug von Vereinsmitgliedern, die Freudenstädter
Musikkapelle voran, nach dem Festplatz, auf
die sogen. Marktwiese, wo eine große schön-
geschmückte Tribüne errichtet war, in welcher
verschiedene Felderzeugnisse: Getreideforten,
Gersten, Rüben, Kohl, Kartoffeln u. s. w. darunter
wirklich schöne Exemplare, von hier, Durrweiler
und Wörnersberg, ausgestellt waren. Auch
Bienenprodukte fanden sich in überraschender
Auswahl. Das erste Geschäft der Preisrichter
war die Besichtigung der zur Prämierung zu-
geführten Tiere, eine in Wahrheit nicht leichte
Aufgabe, die preiswürdigsten unter den 11 Farren
und 34 Kühen und Kalbeln herauszufinden. Es
erhielten Preise:

a. für Farren:

1. Fr. Blötscher, Glatten, 2. Farrenhalter
Stoll, Durrweiler, 3. Max Walter, Nach, 4.
Gemeinde Hörshweiler, 5. Gemeindepfleger Boh-
net, Herzogsweiler, 6. Farrenhalter Hauser, Pfalz-
grafenweiler, 7. Schwanenwirt Bühler, Freuden-
stadt, 8. Farrenhalter Teufel, Reichenbach, 9.
Matth. Wörner, Dietersweiler, 10. Fr. Raich,
Kälberbrom.

b. für Kühe:

1. Schwanenwirt Bühler, Freudenstadt,
2. Thalwirt Schweilhardt, Christophthal, 3.
Wesger Rentschler, Pfalzgrafenweiler, 4. Jakob
Weifle, Gutsbel., Göttingen, 5. Straßenwart
Stoll, Dornstetten, 6. Schmied Stern, Pfalz-
grafenweiler.

c. für Kalbeln:

1. Blumenwirt Neffe, Freudenstadt, 2.
Adam Dötting, Durrweiler, 3. Schultheiß Kohler,
Grünthal, 4. Müller Reichert, Vörsbach, 5. Wag-
ner Dötting, Pfalzgrafenweiler, 6. Schmied
Merz, Lohsburg, 7. J. Kurz, Gutsbel., Latten-
berg, 8. Messerschmied Ammer, Dornstetten, 9.
Joh. Müller, Untermusbach, 10. Chr. Haas, Meh-
ger, Freudenstadt, 11. Matth. Reich, Schopfloch.

d. für Schweine:

1. Martin Fischer, Unterfisingen, 2. Müller
Hofer, Grünthal, 3. Michael Seid, Herzogs-
weiler, 4. J. Schneider, Herzogsweiler, 5. Väder
Lenk, Dornstetten, 6. J. Gg. Schilling, Müller,
Glatten, 7. Schuhmacher Weller, Pfalzgrafen-
weiler.

Nach der Preisverteilung zerstreuten sich die
fremden Gäste in die verschiedenen Gasthäuser.
70 an der Zahl nahmen am Festessen im Gast-
hof zum Schwanen teil, wo in heiterer Stimmung
verschiedene Toaste ausgebracht wurden. Um
4 Uhr fand in der Tribüne eine Verlosung von
landwirtschaftl. Gerätschaften statt. Eine un-
gewöhnlich große Menschenmenge war auf dem
Festplatz versammelt und verweilte trotz der
Dürre längere Zeit. Abends versammelten sich
viele Herren und Damen des Festorts im
Schwanensaale, um mit den fremden Gästen
einen gemüthlichen Abend zu erleben. In fröh-
licher Stimmung verweilten Fremde und Ein-
heimische bis zur späten Abendstunde. Das
Fest ist als ein wirklich gelungenes zu bezeichnen

Sekundär-Bahn Nagold—Altensteig.

Ueber den Stand resp. die Aussichten die-
ser projektierten Bahn, deren baldige Erbauung
in unserem verkehrreichen oberen Nagoldthal
als ein dringendes Bedürfnis empfunden wird
(haben doch die Stadt Altensteig und Privat-
interessenten dem Staat einen Beitrag von über
100,000 Mark angeboten und damit dem ernst-
lichen Gesuche einen bis jetzt einzig dastehenden
sehr bemerkenswerten Ausdruck gegeben), machte
unser Landtagsabgeordneter, Hr. Neg.-Präsident
v. Luz, dieser Tage dem Eisenbahn-Komitee münd-
liche Mitteilung und nahm zugleich den Anlaß,
seine persönlichen Anschauungen vorzutragen.
Hiernach besteht beste Aussicht, daß, sobald wieder
Bestimmungen zur Verfügung stehen, der Staat die
schmalspurige Bahn erbauen dürfte (um Erbauung
einer solchen ist in der Eingabe an die Stände-
kammer bereits petitioniert worden), vorausgesetzt,
daß die kgl. Finanzverwaltung sich mindestens
auch zu einem Beitrage von 150,000 M. ver-
stehe. Die Gesamtkosten für die Erbauung der
Bahn sind zu 516,000 Mark veranschlagt. —
Der Hr. Abgeordnete gab aber seinem Bedenken
gegen eine schmalspurige Bahn bereiten Aus-
druck und schützte vor, die schmalspurige Bahn
könnte am Ende doch nicht dem Bedürfnisse
genügen, und da in unserer Gegend meistens
Lang- und Schnitthölzer zur Verladung kommen
und hochgeladene Minden-Wagen heizuführen
seien. Damit streifte der Abgeordnete einen
Punkt, der Manchem schon Bedenken eingeklebt
hat und es konnte daher nicht fehlen, wenn
das Vorbringen des Hrn. Redners fast allgemein
beifällig beurteilt wurde. Auch wir sind der
Ansicht, daß mit einer normalspurigen Bahn, die
ja auch sekundär betrieben werden kann, dem Be-
dürfnisse für immer geholfen, und dann nicht zu
besorgen wäre, daß spätere Generationen bittere
Vorwürfe erheben. Der Bau einer Normal-
bahn würde nach Ansicht des Hrn. Abg. bei
teilweiser Bemühung der Staatskasse etwa das
Doppelte oder Dreifache der Kosten der schmal-

spurigen Bahn erfordern. Eine Münchener
Gesellschaft sei erbötig, eine normalspurige Bahn
zu bauen, wenn sie den gleichen Beitrag erhalte,
welcher von Interessenten dem Staate offeriert
sei, wovon diese nichts wissen wollten. Er
könne nicht einsehen, warum man einer Gesell-
schaft dieses Offert nicht gleichfalls machen
sollte unter bestimmten Bedingungen, z. B.
könnte auf den unverzinslichen Beitrag der
Stadt ein Pfandrecht von der Bahn ausbe-
dingen werden. Die Hauptsache sei, daß wir
in naher Zeit eine zweckmäßige Bahn bekommen.
Die Frachtsätze bestimme der Staat ohnehin. *)
Von anderer Seite wurde die Bildung einer
Aktiengesellschaft vorgeschlagen, welche den Bau
auszuführen hätte; auch dieser Vorschlag fand
seine Freunde, da er am leichtesten zum Ziele
führe. Eine gute Rentabilität der Bahn stehe
außer allem Zweifel. Schließlich verständigte
man sich dahin, nach drei Richtungen thätig zu
sein: in erster Linie beim Staate wegen Er-
bauung einer Normalbahn vorstellig zu werden,
zweitens sich mit der Münchener Gesellschaft
in Verbindung zu setzen und drittens event. die
Bildung einer Aktien-Gesellschaft anzustreben.
Viele und ausdauernde Thätigkeit ist also noch
in Aussicht; hoffen wir, daß sie zu einem er-
spriechlichen Ziele führe, zum Wohle der Be-
wohner unseres oberen Nagoldthales, für welche
der Bau einer Bahn ein wahres Bedürfnis,

*) Dieser Vorschlag hat Manches für sich: erstens be-
kämen wir in naher Zeit eine zweckmäßige normalspurige
Bahn, zweitens könnten die Zeichner, namentlich die Stadt,
für ihren unverzinslich zu gebenden, nach Erstellung der
Bahn zu verabsolgenden Beitrag sich ein Pfandrecht aus-
bedingen, nach welchem im Falle einer späteren Veräuße-
rung der Bahn den Gläubigern das Recht zustände, ihren
Beitrag zurückzufordern. Da sodann schon der Rentabili-
tät wegen eine Privatgesellschaft sich angelegen sein lassen
muß, den Betrieb der Bahn den Erfordernissen bestens an-
zupassen, so ist nicht einzusehen, warum einer Gesellschaft
der Beitrag vorerhalten werden soll. Gewiß wird jeder
Zeichner nach Prüfung dieser Sachlage sich damit einver-
standen erklären, daß er seinen Beitrag, wenn nötig, auch
einer Gesellschaft überläßt.

Mannschaft begrüßte die Kronprinzessin bei ihrer Abfahrt.

* Petersburg, 30. August. Die Nowoje Wremja bringt einen sehr gehässigen Artikel über die Haltung Oesterreichs und Deutschlands in der bulgarischen Frage, aus welchem ersichtlich ist, daß das freundliche Entgegenkommen Deutschlands nicht das geringste gemißt hat. Es sei Zeit, die Masken abzuwerfen, meint das Hauptorgan der Panславisten.

Petersburg, 31. August. Das Journal de St. Petersburg bespricht die Aeußerungen Wiener Blätter über die in Makedonien drohenden Unruhestörungen und bemerkt: Wenn irgend etwas zu Unruhestörungen aufzumuntern könne, so sei es gerade das „Scheitern“, wozu die Pforte bezüglich der Verletzung der Verträge von den gedachten Wiener Blättern aufgefordert werde. Die Pforte sei ausreichend gerüstet, um die Drohungen der Freunde des Prinzen von Koburg mit Unruhestörungen nicht fürchten zu brauchen. Sicherlich würde es für die Pforte übel ausschlagen, wenn sie die Rechte, welche ihr Verträge zusicherten, beiseite lassen und den Prinzen von Koburg seine illegale Gewalt ruhig ausüben lassen wollte. Hierin komme der Pforte die Initiative zu; sie habe sich zu entscheiden, ob, indem sie hierauf verzichte, die möglichen Folgen des Verzichtes auf sich nehmen wolle.

* (Zur Alkoholfrage.) Das französische Gesetz gegen die Trunkenheit vom 4. Febr. 1873, bestimmt: Art 1. Mit einer Geldbuße von 1—5 Fr. wird derjenige bestraft, der im Zustande offener Betrunkenheit auf der Straße, auf einem öffentlichen Platz oder Wege, in einem Kafé oder Wirtshaus oder anderen öffentlichen Orten gefunden wird. Art 2. Wer innerhalb 12 Monaten nach der zweiten Bestrafung rückfällig wird, wird dem Korrektionstribunal übergeben und mit Gefängnis von 6 Tagen bis zu einem Monat oder mit 15—300 Fr. bestraft. Art 3. Jeder, der wegen öffentlicher Trunkenheit zweimal bestraft ist, wird mit der zweiten Verurteilung unfähig, folgende Rechte auszuüben: 1. zu stimmen und zu wählen; 2. gewählt zu werden; 3. zum Geschworenen und zu öffentlichen Aemtern ernannt zu werden; 4. zwei Jahre lang Waffen tragen zu dürfen.

Die Häufigkeit der öffentlichen Trunkenheit soll in Frankreich unter dem Einfluß dieses der öffentlichen Sittlichkeit Rechnung tragenden Gesetzes ziemlich abgenommen haben.

Ueber die Notwendigkeit, gegen die Gewohnheitstrinker gesetzlich einzuschreiten, sagt der Verfasser des „Alkoholismus“, Sanitätsrat Vär, sehr richtig: „Der Gewohnheitstrinker entzieht sich durch seine krankhaft gewordene Leidenschaft, die seine materielle und moralische Existenz früher oder später unausbleiblich vernichtet, allen Pflichten, die er dem Staat, der Gemeinde, der Familie schuldet. Hat der Staat nicht die Pflicht, das schutzlose Weib, die un-

mündigen Kinder vor dem Ruin zu wahren, den ihnen die Trunksucht des Vaters, des Vaters bereitet?“ Schon Süßmilch, der erste Statistiker (1775), klagt: „Die Trunksucht ist eine Quelle unzähliger Lasten, aber es ist ein Laster, das ganz ungestraft ausgeübt werden kann. Ein Bürger, ein Ehemann, kann sich und seine Familie durch den Sufz zugrunde richten. Niemand achtet darauf. Man läßt es geschehen, daß sich ein Mensch durch den Trunk um das Leben bringt, daß er sich und seine Familie an den Bettelstab bringt, daß er auf einem Weg zu allen möglichen Lasten ungestört wandelt. Man sieht es, man schweigt dazu und läßt ihn in das Verderben laufen. Ist das verantwortlich?“ Vär fährt fort: „Soll der unmäßige Säufer seine Rechte in Gemeinde, Staat und Familie uneingeschränkt ausüben, nachdem er sich ihrer unwert gezeigt und unter dem Einfluß eines Lasters steht, dem er sich durch eigene Willenskraft nicht zu entziehen vermag? „Man will“, heißt es in den psychiatrischen Zeitfragen Koller's mit Recht, „die Freiheit eines Menschen schützen, welcher ihrer längst verlustig geworden ist, und giebt die Freiheit der Angehörigen eines Trunkenboldes, giebt dessen eigene Freiheit dem schwersten und empfindlichsten Eingriffe preis.“

Die gesetzlichen Maßregeln, welche auch im deutschen Strafgesetzbuch gegen die Trunksucht (§ 361 und 362) vorgesehen sind, greifen zu spät ein, wenn die materielle, moralische und physische Existenz des Trinkers schon meistens ganz vernichtet ist. Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit den Beitritt zum deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Denselben gehören Männer aller Richtungen an, und er hat sich durch sein besonnenes, sachdienliches Vorgehen alles Vertrauens würdig gezeigt.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 1. Septbr. (Kartoffel- und Krautmarkt.) 300 Zentner Kartoffeln à 4 M. 50 Pfg. bis 5 M. — Pfg. per Zentner. 3000 Stück Filderkraut à 20 M. bis 25 M. per 100 Stück.

* Stuttgart, 1. Septbr. (Hopfenmarkt.) Das lebhafteste Geschäft vom Montag hält an, so daß der verbliebene Rest und die neuen Zufuhren bis auf wenige Ballen geräumt worden. In alter Ware konnte kein Umsatz erzielt werden. Preise von 75—85 M. per Ztr.

* Heilbronn, 31. August. (Ledermarkt.) Die Zufuhren sind sehr belangreich; der Verkauf vollzog sich anfänglich langsam, später ging das Geschäft etwas lebhafter zu seitherigen gedrückten Preisen.

* Mähringen, 30. August. Der gestrige Markt war mit etwa 700 Stück Rindvieh, 4000 Schafen und 250 Stück Milchschweinen befahren. Der Handel ging lebhaft, bei sinkenden Preisen. Es wurden 10 Eisenbahnwagen mit gekauftem Vieh angefüllt. Fette Hammel kosteten 48—54 M. und Jährlinge 38—44 M., Milchschweine 8—12 M. das Paar.

* Rottenburg, 30. August. Der gestrige Viehmarkt war so außerordentlich zahlreich befahren und der Verkauf ging so rasch, daß die Eisenbahnverwaltung 11 Wagen (zum Teil telegraphisch) zu erstellen hatte, um die mit der Bahn zu befördernden Tiere unterbringen zu können. Die Preise stehen jetzt so ziemlich auf der Hälfte wie im Mai d. J.

Preussische 3 1/2 pCt. 100 Thlr.-Loose von 1855. Die nächste Ziehung findet am 15. September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 10 Mark pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro Stück.

Haus- & Landwirtschaftliches.

* (Vergiftung durch Kartoffelkraut.) Wie vorsichtig man mit der Verfütterung des grünen Kartoffelkrautes sein muß, beweist neuerdings ein Fall, den Tierarzt Eggeling zu beachten hatte. An zwei Kühe wurde eine größere Menge frischen Kartoffelkrautes verfüttert. Am Morgen nach dem Verfüttern waren beide Tiere unter Symptomen von Vergiftung erkrankt, schreckhaft aufgeregt, eine Kuh hatte förmlich Tobfuchtsanfälle. Eines der Rinder war am Hinterteile gelähmt, rollte heftig die Augäpfel hin und her, wobei abwechselnd eine Berengerrung und Erweiterung der Pupille zu beachten war; der Puls war zwar der Anzahl der Schläge nach normal, jedoch sehr kräftig; der Pansen war durch Gase aufgetrieben. Die zweite Kuh wies geringere Lähmungserscheinungen auf; ihr Gang war schwankend und unsicher; selbe knickte häufig mit den Hinterfüßen ein, so daß sie mit dem Fesselgelenke aufstand. Gleiche Symptome der Schreckhaftigkeit und Aufgeregtheit waren wie bei der ersteren zu verzeichnen; doch blieb selbe bei gutem Appetit und fraß besonders Rübenfutter mit Vorliebe; dieselbe genas auch nach 5 Tagen vollständig. Die erstere mußte trotz reichlicher Gaben von Tanninlauge und anderer Mittel schließlich getötet werden.

Buntes Allerlei.

* (Schnell reich geworden.) Ein junger Russe hatte seit mehreren Monaten bei einer Familie in Frankfurt a. M. zwei möblierte Zimmer inne. Er lernte daselbst die allerliebste Tochter eines Privatlehrers kennen, verliebte sich in dieselbe und versprach sie zu heiraten. Als vor mehreren Wochen sein Vater starb, ließ er sich sein Erbteil schicken und zog in Gesellschaft seiner Braut und seiner Schwiegermutter nach Genf. Dort ist nun der junge Mann kurz vor der Hochzeit gestorben, nachdem er, wie die Fr. Ztg. erzählt, noch vorher sein ganzes Vermögen (745,000 M.) seiner Braut vermacht hatte.

* (Gut angeschrieben.) „Nun, wie geht es Ihrem Sohn beim Militär?“ — „Ausgezeichnet! Der ist so gut angeschrieben bei den Unteroffizieren, daß er ganz allein exerzieren darf!“

Verantwortlicher Red.: B. Riefer, Altensteig.

„Das hab' ich so angeordnet und so gehört es sich, und wenn Ihr noch einen Funken von Gewissen habt, so laßt ihr mich ruhig machen.“

Der Arzt, ein alter, ernster Herr, nickte ruhig dazu, und die Knechte trugen Lär, den sie liebgekommen hatten, hinaus in die Oberstufe.

Der Müller war mit fast brechenden Knien nachgefolgt und rief, bevor er noch über die Schwelle trat, wie vorinst Pilatus: „Ich bin unschuldig an diesem Blute. Ihr könnt mir's glauben!“

Mit weit geöffneten Augen sah der Alte seinen einzigen Sohn starc und entsezt heimkehren in die Kammer, die nicht einmal seine Heimat war. Seine wulken Lippen bedten, und endlich sagte er, indem er des Verwundeten herabhängende Hand ergriß: „So haben sie meinen Kaver zugerichtet, die Mörder. Ich hab's gleich geahnt, daß an diesem Hause das Unglück klebt und das Verbrechen. Und der Totenkauz hat auch gerufen den ganzen Abend lang!“ Dann, den Müller mit den grauen Augen förmlich spiehend, stieß er den Bibelspruch hervor: „Wirren und Fremdlinge morden sie und die Frauen töden sie und sprechen in ihrem Herzen: Nichts siehet der Herr, noch merket es der Gott Jakobs!“

Dem Müller war, als ob auch ihn ein Stich getroffen, und der Fahnenfrieder führte ihn hinunter in seine Kammer, in der er seit dem Tode seiner Frau allein schlief, aber diese Nacht besuchte der Schlaf seine Augen nicht. Mit dem „Fortgeschicken“ der beiden Gefährlichen, wie es Siz geraten, war es also nichts, das sagte er sich, selbstsüchtig wie er war, und wollte froh sein, wenn man nicht bald eine Leiche aus seinem eigenen Hause trug. Und doch — wäre es am Ende nicht besser so? Die Toten stören die Pläne der Lebenden nicht mehr. Aber war dann nicht Siz ein Mörder und er der Mithuldige? Und der alte Unglücksrabe? Warum erzitterte er denn immer vor diesem gebrechlichen alten Männlein? Seine Gedanken waren wirr und er wünschte sich heute, er läge kalt und starr in der Erde.

Der Arzt war gekommen und mit ihm der Mehlhans, der etwas niedergeschlagen aussah, denn der Doktor hatte ihm auf dem Wege auseinandergelegt, daß es doch über den Spaz gehe, einen Menschen wie einen Ochsen niederzuschlagen. Der junge Erlenhöfer hatte eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung erlitten, und man mußte in Geduld warten, bis er wieder zum Bewußtsein gelangte. Den Krakenmann fand der Arzt etwas besser und sagte beim Abschiede zu Marie, deren Augen in fieberischem Durst die Worte von seinen Lippen tranken: „Es scheint kein edles Organ verletzt zu sein. Schwere Wundfieber werden allerdings eintreten, aber hoffen wir das Beste.“ Damit schied er.

Die Müller-Marie murmelte inbrünstige Gebete, der Mehlhans stülte Flüche und der Bildermann Bibelsprüche vor sich hin, während der Fahnenfrieder Berse zu einer „Mordthat“ schmiedete, die er auf einem anderen Fahnenfeste zur Drehscheibe vorzutragen gedachte.

So schlichen die Tage fort und die Wochen, ausgefüllt von Furchten und Hoffen, Hasen und Lieben. Die Ernte war gekommen und der Erlenhöfer Siz hand schon wieder Garben, nur war ihm noch ein wenig „dumm“ im Kopfe, was ihm jedermann glaubte. Der Frieder war abgereist, aber die Fremdlinger, die sonst immer ohne Heimat gewesen, waren noch immer Insassen der Herrgottsmühle, als wären sie eingebürgert. Der äußerliche Grund war die langsam fortschreitende Genesung des Kranken. Tief im Innern freilich seznete der Krakenmann seine vernarbende Wunde, die Marie beständig in seine Nähe bannte. Der Alte sah mit stillem Behagen jetzt auf das Reifen des Herzensbundes im Hochsommer des Jahres und der Liebe. Er schien irgend einen tiefen Plan zu spinnen, zuweilen ging er auch mit seinem Kästchen zur nächsten Stadt, und der Müller brachte in Erfahrung, daß er dort mit seinem Sohne Georg verkehre, der in einer Mühle als einfacher Mählnappe eingekreten.

(Fortf. folgt)

Egenhausen.

Liegenschafts-Verkauf.

Nachdem das k. Amtsgericht Nagold als Vollstreckungs-Gericht am 1. August d. Js. die Zwangsvollstreckung in das zum Gemeindeverband Egenhausen gehörige unbewegliche Vermögen des **Johannes Schwenk, Rosenwirts in Egenhausen** angeordnet hat, so kommt zufolge Gemeinderatsbeschlusses vom 8. dess. Mts. die hienach beschriebene Liegenschaft am

Montag den 26. Septbr. d. Js.,
nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathaus in Egenhausen im erstmaligen öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:



Gebäude:
Nr. 153. 2 a 51 m. Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Scheuer, 2 Schöpfen und Backofen unter einem Dach, die Wirtschaft zur Rose im Stauchberg, an der Straße nach Pfalzgräfswr. Brandverf. Anschl. 3480 M., Steueranschl. 3400 M. Gemeinderatl. Aufschlag 3200 M.

Wiesen:

Parz. 1428.	13 a 55 m	Dungwiese.	
" 1429/1.	23 a 29 m	Acker	
" 1430.	27 a 02 m	"	
	63 a 86 m	im untern Gründel.	1300 M.

Acker:

" 945/1.	44 a 88 m	Debe	
	13 a 95 m	Acker	
	58 a 83 m	im hintern Berg.	40 M.
" 1108/1.	14 a 08 m	Acker	
	82 m	Debe	

" 1108/2.	14 a 22 m	allda.	25 M.
" 1068.	32 a 09 m	Acker	5 M.
	17 a 78 m	Debe	

" 1393.	49 a 87 m	im Kohlwald.	50 M.
" 1696.	14 a 81 m	in Waidenäckern.	215 M.
" 1696.	15 a 41 m	in Bettenäckern.	215 M.

" 1964.	1 ha — a 71 m	Wiese.	
	1 a 60 m	Debe.	

" 1965.	— ha 82 a 95 m	Waide	
" "	— ha 32 a 34 m	Acker.	

" 1966/1.	2 ha 17 a 60 m	auf der Hub.	515 M.
	— a 62 m	Gemüsegarten	

	70 a 76 m	Acker	
	9 a 80 m	Hopfenacker.	
	3 a 05 m	Debe	

" 1441.	21 a 23 m	im Stauchberg.	120 M.
	14 a 54 m	willkürl. geb. Acker.	
	1 a 89 m	Debe.	

" 1487.	16 a 43 m	im untern Gründel.	215 M.
	33 a 90 m		
" 1488.	33 a 18 m		

Waldung:

" 1487.	67 a 08 m	Nadelwald in hohen Fichten.	400 M.
---------	-----------	-----------------------------	--------

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß

1. tüchtige Selbstzählerbürgschaft bei dem Verkauf zu stellen ist,
2. auswärtige — der Verkaufs-Kommission nicht persönlich bekannte Kaufslustige und deren Bürgen obrigkeitliche Vermögenszeugnisse neuesten Datums vorzulegen haben,
3. an dem Kaufschilling $\frac{1}{4}$ baar und der Rest in drei gleichen aufeinander folgenden Jahreszielen pro Martini 1888, 1889 und 1890 zu bezahlen ist.

Als Verwalter der Liegenschaft ist **Michael Hauser, Gemeinderat** bestellt und die Verkaufs-Kommission besteht aus dem Hilfsbeamten **Dengler** und dem Schultheißen **Welker**.

Den 19. August 1887.

Für die Vollstreckungsbehörde der Hilfsbeamte
Amtsnotar von Altensteig,
Dengler.

Heberberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 8. September d. Js.** in das Gasthaus zum „Sirsch“ hier freundlichst einzuladen.

Martin Dengler

Sohn des M. Dengler, Gemeindepflegers in Heberberg.

Anna Maria Waidelich

Tochter des G. Fr. Waidelich, Schultheißen in Stimmersfeld.

Wir bitten dieses an Stelle besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Wilh. Dengler, Egenhausen

empfiehlt

in bester Ausführung zu billigen Preisen:

Futterschneidmaschinen in großer Auswahl zu Göpel-, Hand- und Fußbetrieb. Säulen- und Wasser-Pumpen, Pumpbrunnen auf jede Tiefe; stählerne Heuzangen, sehr leicht und doch dauerhaft; Seilrollen u. s. w.

Alles unter Garantie!

Feste Preise!

Grob- & Klein-eisenwaren.

Glas und Porzellan.

ERNST SCHAICH
Stimmersfeld.

Ellenwaren und Spezerei.

Wollwaren und Garne.

Reichhaltige Auswahl!

Nagold.

Bitte um milde Beiträge.

Durch den in der Nacht vom 28. bis 29. d. Mts. in Nagold stattgehabten Brandfall sind mehrere arme Familien, darunter ein Familienvater von 11 Kindern nicht nur obdachlos, sondern auch ihrer beweglichen Habe größtenteils verlustig geworden, welches Unglück dieselben um so schmerzlicher empfinden, als sie mit ihrem Mobiliar gar nicht, beziehungsweise nicht im vollen Wert desselben versichert sein sollen.

Edele Menschenfreunde werden deshalb gebeten, ihrer Nächstenliebe eingedenk, zur Linderung der Not und des Glends Unterstützung an Geld, Kleidung, Leibweitzug und Naturalien zu gewähren, die gemeinschaftlichen Aemter aber wollen die Gaben sammeln und an das Stadtschultheißenamt Nagold einsenden.

Zu Empfangnahme von Beiträgen in der Stadt Nagold sind außer dem gemeinschaftlichen Amte noch bereit:

Herr Stadtpfleger **Kapp** und
Stiftungspfleger **Holzapsel**.

Den 30. August 1887.

Königl. Gemeinsh. Oberamt.
Güntner, Schott.

Altensteig.

TURN-VEREIN.



Diejenigen Mitglieder, welche sich bei der Sedanfeier beteiligen wollen, haben sich um 12 Uhr im Lokal einzufinden.

Vorstand.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik.

Altensteig.



Einen neuen kleinen **Ruhwagen**

und einen neuen **Handpflügen-Wagen** habe ich um billigen Preis zu verkaufen.

Wagner Schwarz.

Altensteig.



Einen Wurf schöne **Milchschweine**

verkauft
am Samstag den 3. Septbr.,
vormittags 10 Uhr
M. Kirn, Bäcker,
beim Löwen.

Altensteig.

Selbstgemachte

Eierwädeln

bei **M. Raschold.**

Kranken,
besonders aber denjenigen, welche an Magen- und Darmleiden, Bandwurm, Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten, Unterleibs-Krankheiten, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Gesicht-Ausschlägen, Flechten, Gicht, Rheumatismus, Rückenmarks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Fleischsucht u. s. leiden, ist das

Behandlung u. Heilung

von **Krankheiten**
ein Ratgeber für alle Leidende zu empfehlen. Kostenlos und franco zu beziehen von **Ludwig Waga, Buchhändler in Konstanz.**

Nagold.

Corsets

in allen Weiten und Preislagen empfiehlt in großer Auswahl
W. Götter.

